

NDR Info, Das Forum vom 11.09.2019

#Wetterextrem – der Klimawandel im Norden

Feature von : Philipp Abresch und Nils Kinkel

O-Ton 1 (Radiomitschnitt)

Offenbach am Main: Der Sommer 2019 war der Drittwärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881. Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes lag die Durchschnittstemperatur in Deutschland bei 19,2 Grad. Lediglich in den Jahren 2003 und 2018 sei dieser Wert leicht höher gewesen. Den Experten zufolge war der Sommer dieses Jahres auch sehr trocken. So wurden 175 Liter pro Quadratmeter Niederschlag in Deutschland gemessen. Dieser Wert liege fast 30 Prozent unter dem langjährigen Vergleichswert.

Regina:

Wenn wir über Klima reden, dann geht es dabei um das mittlere Wetter über einen langen Zeitraum. In der Regel sind das mindestens 30 Jahre. Dabei werden Daten wie Lufttemperatur, Luftdruck, Windgeschwindigkeit, Bewölkung oder Niederschlag ausgewertet. Kommt es bei diesen Daten zu lang anhaltenden Schwankungen und Änderungen, spricht man von Klimaänderungen beziehungsweise Klimawandel.

Atmo Meeresrauschen

O-Ton 2 Klimawandel Pellworm Atmo Watt

P: Meine erste Station ist Pellworm, mitten im schleswig-holsteinischen Wattenmeer. Die Luft im Watt riecht nach Algen, Schlick und Meer. Ich kann es mir kaum vorstellen, aber was die Flut durch die Gezeiten gleich wieder überspült, das war alles einmal Land. Vor 700 Jahren.

Dann kam die Sturmflut, erzählt Wattführer Hellmut Bahnsen und zeigt mir kaum zu erkennende Konturen im Schlick:

O-Ton 3 Klimawandel Pellworm Bahnsen

„Auf dieser kleinen Warft hier haben mindestens zwei Häuser gestanden. Und hier, dieses kleine Runde, das ist eine Trinkwasser-Zisterne, wo man Regenwasser aufgefangen hat. Und da drüben, wo das kleine rechteckige Wasserloch ist, das ist n Kellerloch. Also da hat man in der damaligen Zeit Lebensmittel kühl gehalten.“

P: Unsere Wattwanderung fühlt sich an wie eine Reise in vergangene Zeiten. Und doch sind die untergegangenen Siedlungen aktueller denn je, erklärt Klimaforscher Mojib Latif, der uns im Watt begleitet.

O-Ton 4 Latif

„Daran kann man eben auch sehen, es gab zwar immer so einen Wandel, der ist aber relativ langsam passiert, über viele Jahrhunderte, ne... Auf einmal ändert sich das Klima mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, was wir die Jahrtausende vorher nicht hatten. Und ja, wenn wir so weitermachen, wie bisher, dann müssen wir einfach damit rechnen, dass diese tolle Landschaft hier tatsächlich irgendwann gar nicht mehr existiert, weil sich das Meer das genommen hat.“

Regina:

Schon jetzt sind Folgen des Klimawandels zu spüren: Im Norden sind die Winter milder und kürzer geworden. Die Jahreszeiten verschieben sich. Und die Wahrscheinlichkeit steigt, dass wir im Sommer mehr Tropentage, also Tage mit Temperaturen über 30 Grad haben. Experten sind sich sicher, dass durch die Erderwärmung extreme Ereignisse zunehmen werden. Dürre, Hitze, Starkregen, Stürme, Überschwemmungen und sogar Tornados. Sie rechnen auch mit höheren Sturmfluten.

O-Ton 2 Klimawandel Pellworm Atmo Watt

P: Die Insel Pellworm liegt etwa ein Meter unter dem Meeresspiegel. Je wärmer es wird, desto höher steigt der Meeresspiegel. Wissenschaftler wie Mojib Latif vom Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel gehen von einem Anstieg von einem Meter bis Ende des Jahrhunderts aus. Und es könnte noch schlimmer kommen.

O-Ton 5 Latif

„Wenn es wirklich einen ungebremsten Klimawandel geben sollte, das heißt, wenn es keinen Klimaschutz gibt, dann würden beträchtliche Teile der Eispanzer Grönlands und vor allem auch der Antarktis im Meer verschwinden und dann sprechen wir über Meeresspiegelanstiege, alleine bei Grönland von 7m, wenn das Eis der Antarktis noch dazukommt, von einigen zig Metern noch. Und man muss es so deutlich sagen, wenn es wirklich so weit kommen sollte, dann ist diese ganze Landschaft hier praktisch verloren und würde im Meer versinken.“

Regina:

Die Meere nehmen einen großen Teil der CO₂-Emissionen auf und erwärmen sich. Je wärmer es wird, desto schneller schmelzen die Gletscher und das Eis am Nord- und Südpol. Der Meeresspiegel steigt bereits in vielen Regionen der Erde. Auf Pellworms Nachbarinsel Amrum ist er – gemessen am Stand Mitte des 19. Jahrhunderts - schon 13 Zentimeter höher. Im Ostseehafen Wismar ist der Pegel seit Beginn der Aufzeichnung 1850 um rund 25 Zentimeter gestiegen, in New York sogar fast einen halben Meter.

P: Wattführer Hellmut Bahnsen wurde hier auf Pellworm vor 77 Jahren geboren. Er hat jahrzehntelang im Küstenschutz gearbeitet. Heute ist er „Hobby-Archäologe“. Auch er beobachtet, dass der Meeresspiegel immer weiter steigt. Und dass die Sommer auf der Insel heute viel heißer sind als früher.

O-Ton 5 Bahnsen

„Ich weiß noch, als Kind, wenn wir 24 Grad hatten, dann gab's schulfrei, es gab dann hitzefrei. Und das war ganz selten, dass wir mal über 24 Grad hatten.“

P: Erwiesen ist: Seit Beginn der Industrialisierung hat sich die Erde um gut ein Grad erwärmt. Das klingt erst mal nach wenig. Aber wenn man bedenkt, dass der Temperaturunterschied zwischen der letzten Eiszeit und dem Beginn der gegenwärtigen Warmzeit auch nur 5 Grad beträgt, dann ist eben ein Grad schon eine bedeutende Klima-Änderung.

Regina:

Wenn wir weiterhin so viel CO2 ausstoßen wie bisher, könnte sich die CO2-Konzentration in diesem Jahrhundert mehr als verdoppeln. Ohne aktiven Umweltschutz wird sich also der natürliche Treibhauseffekt verstärken. Nach einer Klimasimulation des Weltklimarates, könnte die Temperatur rund um den Globus dann sogar um etwa 4 Grad steigen. Und damit nehmen dann auch die Probleme drastisch zu, befürchtet der Klimaforscher Latif.

O-Ton 6 Latif

„Wir würden in eine Super-Heißzeit kommen und ich glaube, niemand kann sich ausmalen, was für Verhältnisse das eigentlich sind. Und das sind dann Temperaturen, wir haben wir ja im Jahr 2018 erlebt, Temperaturen, die kann man kaum noch aushalten. Aber da bleibt's ja nicht stehen, sondern es wird ja noch weitergehen. Da reden wir vielleicht nicht über 35 Grad, da reden wir vielleicht über 40 Grad, dann reden wir über Trockenheit, die wir bisher noch nie gehabt haben. Andererseits aber auch Niederschläge, Gewitter, die wir noch nie gehabt haben. Es wird richtig ungemütlich.“

Atmo Donner!

Ganz schön düstere Aussichten. Eine Pellwormer Familie verklagt deshalb – gemeinsam mit Greenpeace – die Bundesregierung. Die Biobäuerin Silke Backsen will nicht hinnehmen, dass Deutschland sein Klimaziel für 2020 verfehlt: nämlich den CO2-Ausstoß im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent zu reduzieren.

O-Ton 6b Backsen

„Es geht eben darum, dass wir möchten, dass die Bundesregierung ihre selbsternannten Klimaziele endlich einhält und handelt. Wenn der Meeresspiegelanstieg annähernd so kommt,

wie er prognostiziert wird, dann bekommen wir ein Problem. Es gibt noch viele andere Gründe, weil Landwirtschaft immer schwieriger wird und weil es eben hier in der Uthlande Region, also auf den Halligen und den Insel, immer schwieriger wird für die Sicherheit der Menschen zu sorgen.“

P: Die Nordsee, die Wellen, das weite Meer. Zweimal kommt es und zweimal geht es. Jeden Tag. Zwischen Ebbe und Flut lebt die Pellwormer Familie Backsen von Viehzucht und Getreideanbau. Starkregen und Dürre haben auch bei ihnen schon große Teile der Ernte vernichtet.

O-Ton 6c Backsen

„Also wir sind 2017 komplett abgesoffen. Das wird wahrscheinlich vielen in Norddeutschland so ergangen sein. Da gab es eben diese Starkregenereignisse. Und dann ist das Problem auf Pellworm nicht, dass das Wasser nicht von außen kommt, sondern dass wir auf der Insel absaufen. Weil viele Teile der Insel unter Normal Null liegen. Wir laufen dann voll wie so eine Suppenschüssel und es fühlt sich an wie in einer Badewanne und man bekommt ein großes Entwässerungsproblem. Und dann ist es 2018 nahezu nahtlos in so eine Trockenzeit übergegangen, dass wir diesen extremen Dürresommer hatten mit Hitzeperiode. Erst freut man sich und nach drei Wochen erkennt man, dass wir wirklich ein Problem bekommen mit den Rindern und der Weide.“

P: Sabine Backsen betreibt mit ihrem Mann ein Biohof mit Grünland, Ackerbau. Mit Rindern und Schafen. Der Hof wird zunehmend bedroht vom Klimawandel.

O-Ton 6d Backsen

„Er zeigt sich natürlich nicht so, dass man jeden Morgen wach wird und zum Deich rennt und das Gefühl hat, man muss sich jetzt sorgen um sein Leben machen. Aber es ist zum Beispiel so, dass die Sommerhochwasser viel mehr geworden sind. Normalerweise hat man so hohe Wasserstände nur im Herbst zur Sturmzeit oder im Winter. Und jetzt in den letzten Jahren ist es einfach so, dass das Wasser im Sommer oft bis zur Deichkante steht. Und dann verlieren

alle Vögel die dort brüten ihre Gelege immer wieder. Und dadurch wird es einfach zunehmend schwierig auch für die Tiere damit umzugehen. Und wenn sich das verschiebt, oder wenn an so kleinen Stellschrauben Veränderungen passieren, dann kommt das gesamte System ins Wanken und das ist dann tatsächlich schwierig hier im Wattenmeer.“

Regina:

Wer ist also verantwortlich für den Klimawandel? Fast 40 Prozent der CO-2 Emissionen in Norddeutschland stammen aus der Energiewirtschaft. Der Anteil von Ökostrom liegt insgesamt schon bei mehr als einem Drittel, der meiste Strom kommt aber nachwievor aus Kohlekraftwerken und das ist ein großes Problem für das Klima.

P: Familie Backsen geht es mit ihrer Klage gegen die Bundesregierung nicht um Entschädigung, sondern um die Zukunft ihrer vier Kinder. Sophie ist mit 19 Jahren die Älteste. Und sie hat auch einen konkreten Wunsch.

O-Ton 6 e Sophie

„Dass endlich mal Kohlekraftwerke abgeschaltet werden, die schon lange hätten abgeschaltet werden müssen. Und dass endlich mal was passiert, damit wir in Zukunft auch noch hier leben können. Weil ich zum Beispiel gerne auf Pellworm leben würde, wenn ich in ein paar Jahren fertig bin mit dem Studium. Und ja, wenn der Meeresspiegel so weiter ansteigt, hab ich schon Angst davor, dass ich später eben nicht hier leben kann und meine Kinder nicht hier groß werden können.“

O-Ton 7 Waldspaziergang

Nicht nur an den Küsten zeigt sich der Klimawandel. Im Harz zwischen Torfhaus und Braunlage liegen abgestorbene Fichten kreuz und quer und verrotten. Starkregen, Stürme und extreme Hitze belasten das Ökosystem auch in Norddeutschlands größtem Mittelgebirge. Oberförsterin

Sabine Bauling beobachtet seit ihrer Kindheit, wie Bäume wachsen und sterben. Im Frühjahr macht sich der Borkenkäfer breit:

O-Ton 8 Bauling

„Von 0 auf 100 eine Pflanzenexplosion, und seitdem trocken, trocken, trocken. Und natürlich auch eine riesen Hitze dazu, so dass eben Insekten, und der Borkenkäfer zählt ja zu den Insekten, je wärmer und trockener, desto wohler fühlen die sich, und hatten hier in Form dieser Fichtenforsten einen gedeckten Tisch.“

Regina:

Im Sommer 2017 zeigte sich noch ein ganz anderes Bild vom Harz. Nach tagelangem Starkregen fluten die sonst kleinen Bäche hunderte Häuser im Tal. Der Landkreis Goslar muss wegen des Hochwassers den Katastrophenalarm ausrufen. Ein Jahr später wieder ein Wetterextrem: Plötzlich Dürre, leere Talsperren und vertrocknete Landschaften.

O-Ton 9 Baumsäge

P: Für die Fichte war es eigentlich schon immer zu warm im Harz, jetzt bekommen auch Buchen wieder eine Chance. Ein Mischwald ist eben stabiler und robuster. Teilweise wird deshalb aufgeforstet, woanders wird der Wald sich selbst überlassen. Die Natur passt sich eben an.

O-Ton 10 Bauling

„Der Wald an sich ist ja nicht tot, weil: Jetzt kommt Licht an den Boden. Sie müssen sich vorstellen, hier war das stockdunkel, wenn die Bäume noch Nadeln hatten, und damit kommen neue Waldgenerationen in Gang, die aufgrund ihrer reicheren Struktur und ihrer Artenvielfalt noch viel besser geeignet sind im Klimawandel zu bestehen, weil eben die Artenvielfalt da ist, weil das Alter unterschiedlich ist.“

Regina:

Ganz oben auf dem Brocken herrschen extreme Wetterbedingungen, schon immer. Die Aufzeichnungen der Wetterstation im Harz belegen, dass in den letzten 20 Jahren die Temperatur besonders stark angestiegen ist.

P: Und genau das kann Revierförster Klaus Dieter Schultze an den Fichtenstämmen erkennen. Denn jeder Baumring im Stamm dokumentiert das Wachstum in einem Jahr.

O-Ton 11 Schultze

„Hier oben in der Hochlage ist es ja so, dass wir sehr extreme klimatische Verhältnisse haben, also sehr kalte Winter und im Vergleich zu normalen Jahren keine Vegetationsperioden. Wir haben sehr enge Jahrringe und jetzt in den letzten Jahren sind die Jahrringe in den Fichten deutlich breiter geworden, weil das Wachstum natürlich unheimlich gepusht wurde durch die Wärme.“

P: Der Harz ist ein beliebtes Wandergebiet in allen Jahreszeiten. Doch im Winter fällt der Klimawandel besonders auf. Früher war alles eingeschneit, erinnert sich der Revierförster an seine ersten Einsätze vor 20 Jahren im Nationalpark.

O-Ton 12 Schultze

„Da gab es im Winter, die fingen Ende Oktober an und hörten im April auf, und man hatte alle 2-3 Tage wieder 10-15 cm Schnee vom Hof zu schippen oder mit der Schneefräse wegzumachen. Jetzt in den letzten Jahren, 3, 4, 5 Jahren ist es so, dass ich die Schneefräse vielleicht ein, zweimal im Winter brauche. Der Schnee kommt deutlich später, irgendwann vor Weihnachten haben wir mal so ein bisschen Schnee und dann im neuen Jahr wieder. Früher sagt immer der Februar ist der schneesicherste Monat im Harz, das ist längst vorbei, also auch da ist ein Klimawandel deutlich zu spüren.“

Regina:

Bäume und Wälder sind CO₂-Speicher. Sie wandeln Kohlendioxid in Kohlenstoff um und setzen gleichzeitig Sauerstoff frei. So nimmt eine Fichte in 100 Jahren etwa 2,5 Tonnen CO₂ aus der Luft auf. Beim Abholzen geht dieser Speicher verloren. Beim Verfeuern wird sogar noch zusätzlich Kohlendioxid freigesetzt.

O-Ton 14 Atmo Wellen

P: Auf Usedom wird mit Holzkohle vor allem geräuchert. Noch. Denn die Fische werden knapp. 60 Prozent der Berufsfischer in Mecklenburg Vorpommern haben seit der Jahrtausendwende ihren Job aufgegeben. Udo Wachholz ist einer der letzten Heringsfischer von Usedom. 1966 hat er direkt am Strand von Koserow seinen eigenen Fischereibetrieb aufgebaut. Er leidet unter der Fangquote für die Ostsee.

O-Ton 15 Wachholz

„Ich durfte von meinen 120 Tonnen, die ich mal hatte zu DDR-Zeiten, durfte ich dieses Jahr noch 6 Tonnen fischen. Und davon soll man ne Familie ernähren? Man muss die Netze in Ordnung bringen, das Boot muss in Ordnung bringen, es sind Abgaben zu zahlen, Strom, Wasser, alles, was dazu gehört...“

Regina:

Wissenschaftler halten die Schonung des Heringsbestandes für dringend nötig. Die Heringe leiden nämlich besonders unter der Erwärmung der Ostsee. Durch den Klimawandel hat sich das Wasser in den letzten 30 Jahren um 1,5 Grad erwärmt. Deshalb schlüpfen die Larven immer früher im Jahr – aber finden dann noch keine Nahrung, erklärt Patrick Polte vom Thünen-Institut für Ostseefischerei.

O-Ton 16 Polte

„Das ist so ähnlich, wie man das auch aus den Obstgärten kennt, ne? Wenn die Pflanzen zu früh blühen, aber noch gar keine Insekten da sind, um sie zu bestäuben. Dann gibt's diese Situation, wo sich diese Phänomene verpassen einfach. Und das gleiche kann halt auch im Wasser passieren. Wenn die Heringe zu früh ihre Eier legen, die Larven aus den Eiern zu früh schlüpfen, wenn noch gar kein Plankton im Wasser ist, was sie wirklich fressen können, dann verhungern halt die meisten.“

P: Der Greifswalder Bodden gilt als „Kinderstube des Herings“, denn die Fische kommen zu Tausenden hierher um zu laichen. Das Rostocker Thünen-Institut für Ostseefischerei beobachtet und erfasst seit 1992 die Larvenproduktion des Herings im sogenannten Rügen-, Heringslarven-Survey‘.

Regina:

Die Wissenschaftler haben festgestellt, dass die Nachwuchsproduktion seit 2004 kontinuierlich zurückgeht, bis hin zu verschwindend geringen Zahlen in den vergangenen Jahren.

O-Ton 17 Polte

„Im Prinzip gibt's mehrere Möglichkeiten: Entweder kann sich der Fisch saisonal anpassen, sodass er seine Laichzeit vielleicht wieder Richtung Herbst verschiebt, oder der Fisch wandert generell eher nach Norden, wo die Temperaturen dann eher noch idealer sind, oder die Population kann sich eben nicht schnell anpassen und wird einfach mal hier auf jeden Fall drastisch reduziert werden. Und welche Konsequenzen das hat, ist für uns heute noch nicht so abzuschätzen.“

P. Für die Fischer rund um Usedom sind die Aussichten also nicht gut. Ob sich andere Fischarten künftig ansiedeln, ist unklar. Wissenschaftler beobachten in Europa noch eine weitere Veränderung: Früher wechselten sich Hoch- und Tiefdruckgebiete ab. Nun bleibt die Wetterlage über Wochen stabil.

Regina:

Die Erderwärmung am Nordpol ist jetzt schon besonders stark, mit der Folge, dass der Temperatur- beziehungsweise Druckunterschied zwischen den polaren Regionen und den Tropen abnimmt. Das schwächt den sogenannten Jetstream. Dieser Höhenwind sorgt eigentlich dafür, dass sich Hoch- und Tiefdruckgebiete beispielsweise über Mitteleuropa abwechseln und dann meistens Richtung Osten abziehen. Wenn die Wetterlage aber länger stabil bleibt, wird es entweder extrem heiß und trocken, oder extrem nass.

O-Ton 18 Traktor

P: Die Dürre des vergangenen Sommers setzte vor allem konventionellen Landwirten zu. Biobauern sind weniger anfällig, sagt Jens Rasim. Ich besuche ihn auf dem Hof Gallin, wo er die Wurzeln des Unkrauts mechanisch vernichtet. Er striegelt das Feld und verzichtet so auf Pestizide. Das erspart der Umwelt Gift und schädliche Klimagase, die bei der energieintensiven Herstellung von Unkrautvernichtungsmitteln entstehen.

O-Ton 19 Rasim

„Man kann mit Öko-Landwirtschaft die Menschheit ernähren, und in Zukunft werden wir es müssen. Wenn Erdgas und Erdöl verbraucht sind, ist ja praktisch die Grundlage für die konventionelle Landwirtschaft gar nicht mehr gegeben, weil kein Stickstoff mehr produziert werden kann. Und die Menschheit kriegt man natürlich mit Bio ernährt. Wir dürfen dann nur nicht jeden Tag Fleisch essen, sondern wir dürfen dann nur ein, zweimal die Woche Fleisch essen.“

O-Ton 20 Atmo Schweine

Regina:

Mit tausend Hektar Ackerland und Wiesen gehört Gut Gallin zu den größten Biolandwirtschaftsbetrieben in Deutschland. Rund 100 Bioschweine leben hier auf Stroh. Sie können jederzeit raus in einen Auslauf mit Sonnenlicht.

P. Abgefressene Schwänze sieht man hier nicht. Aber sind glückliche Schweine auch besser für's Klima als Tiere aus einem konventionellen Massenstall?

O-Ton 21 Rasim

„Generell ist Landwirtschaft klimaschädlich, und auch Schweinehaltung ist klimaschädlich. Aber die Haltung von Bioschweinen ist weniger klimaschädlich als von konventionellen Schweinen. Wir haben keine Gülle, wo der Stickstoff in die Luft geht. Wir haben keine Futtermittelimporte, wo dann in Südamerika Urwald abgeholzt wird, um da Soja anzubauen, sondern wir machen unser komplettes Futter hier auf'm Betrieb. (Wir setzen keine chemisch synthetischen Pflanzenschutz-, Düngemittel ein, die mit hohem Energieaufwand produziert werden.) Dadurch ist die Klimabilanz von einem Bioschwein günstiger als von einem konventionellen Schwein.“

O-Ton 22 Atmo Rinder

P: Noch besser für das Klima, meint Jans Rasim, sei es, Fleisch von Wiederkäuern zu verzehren, also von Bio-Rindern oder Schafen aus heimischer Zucht. Denn konventionell aufgezogene Rinder brauchen Futter aus Übersee. Soja zum Beispiel, für dessen Anbau der Regenwald abgeholzt wird.

Regina:

Auch Transport und Kühlung verbrauchen Energie. Ein Kilogramm Rindfleisch aus der Tiefkühltruhe verursacht durchschnittlich rund 14 Kilogramm CO₂, Geflügel rund 4,5 Kilo. Insgesamt ist die Viehzucht weltweit für fast 15 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich, schätzen die Vereinten Nationen.

P: Die Rinder auf Gut Gallin bekommen ihr Futter direkt vor Ort. Eben alles, was auf der Wiese wächst oder angebaut wird. Vom Frühjahr bis in den Herbst weiden sie draußen, auf Flächen, die für den Ackerbau nicht geeignet sind.

O-Ton 23 Rasim

„Die gesamte Futterfläche bei uns sind ungefähr 350 Hektar, Klee gras und natürliches Grünland, also Wiesen und Weiden. Und diese Wiesen und Weiden speichern mehr Klimagase, als Rinder ausstoßen. Also ist die Biokuh der Klimaretter. So sag ich das immer provozierend, aber es stimmt auch. Also die Schadgase, die unser Grünland im Humus speichert, die Zahl ist viel höher, als das, was meine Rinder in die Umwelt rauslassen. Der ganze Trick ist einfach nur, so wie Opa das gemacht hat, Rinder auf der Wiese zu halten. Dann sind Rinder gut für's Klima.“

Atmo????

O-Ton 24 Schmidt

„Meine lieben Winzerfreunde, ich begrüße euch recht herzlich zu unserer Weinlese heute. Wir haben vor, den Weißwein heute abschließend abzunehmen, das heißt, wir haben noch 13 Reihen, die gelesen werden müssen und das Wetter ist uns hold, wir haben herrlichen Sonnenschein.“

P: Wein aus Norddeutschland – vor ein paar Jahren noch ein schlechter Witz. Doch die Hitzerekorde der vergangenen Jahre lassen die Reben auch im Norden wachsen. Auf Sylt, Föhr oder dem Weingut Schloss Rattey in Schönbeck bei Neubrandenburg. Stefan Schmidt ist Önologe, Weinfachmann, und Leiter des Guts.

O-Ton 25 Schmidt

„Wenn mir das jemand vor 30 Jahren gesagt hätte, dass wir mal... Überhaupt, dass wir Wein

anbauen in Mecklenburg, hätte ich gesagt, ja, nun hör mal langsam auf. Und ja gut, vor 20 Jahren hätte ich auch nicht gedacht, dass wir n Landwein machen, der die einzige Spezialität in MV ist mit geschützter geographischer Angabe, ja. Und in diesem Jahr kommt noch eins oben drauf und das ist ne Lese im August, also das hätt ich mir wirklich nicht träumen lassen können. Das war schon sensationell.“

P. Normalerweise sind die Trauben erst im September erntereif. Doch dank des Hitzesommers 2018 begann diese Lese so früh wie nie. In dieser Woche wird der Weißwein geerntet, Ende September dann die roten Trauben, die sich in diesem Jahr hervorragend entwickelt haben. Henry Ebert, Weingärtner auf Schloss Rattey, rechnet auch zukünftig mit Rekordernten im Norden.

O-Ton 26 Ebert

„Wir haben hier Werte, also bei den Zuckergehalten der Trauben, die haben wir noch nie erreicht. Das ist optimal. Und ich sag ja immer, der Klimawandel findet statt. Für mich ist es der Klimawandel! Und wir profitieren davon. Das sieht man hier an diesen schönen, saftigen Trauben.“

Regina:

Weinbau gab es in Norddeutschland schon im Mittelalter. Mönche brauchten Messwein, Adlige ließen Reben pflanzen. Das Ergebnis war säuerlich und musste mit Honig und Kräutern versüßt werden.

P: Die Mecklenburger Winzer bauen Rebsorten an wie Solaris oder Regent. Der Vorteil: Sie kommen mit kürzeren Reifeperioden aus als die typischen Weine aus dem Süden. 24 000 Liter wurden auf Schloss Rattey 2018 geerntet. Önologe Stefan Schmidt profitiert vom Klimawandel.

O-Ton 27 Stefan Schmidt

„Es ist immer so ein zweischneidiges Schwert, was wir hier anfassen. Dass da sozusagen ein Prozess in Gange kommt, dass im Rheingau der Riesling sicherlich etwas unter diesen Klimabedingungen, die wir jetzt haben, leiden wird und dass sicherlich die Winzer dort auch leiden werden. Aber wir sind hier im Norden zumindest auf nem guten Weg, dass wir auch gute, sehr gute Weine produzieren können. Und das ist ne gute Sache.“

P: Immerhin, klimafreundlich ist der Wein irgendwie schon, jedenfalls wird er nicht aus dem Süden importiert. Der Weinberg musste auch im Dürresommer 2018 nicht bewässert werden, weil Wein tiefe Pfahlwurzeln und oberflächliche Tauwurzeln hat und so immer an Wasser kommt. Und trotzdem könnte sich bald alles verändern, wenn das Klima kippt.

Regina:

Klimaforscher sprechen von Kipp-Punkten, wenn eine Entwicklung unumkehrbar ist. Bei einer Erwärmung von 2 Grad weltweit könnte ein beschleunigter Klimawandel einsetzen. Dann schmilzt das Eis in Grönland. Bei einem Anstieg von 3 Grad tauen die Permafrostböden in Russland auf. Die Folge: Sehr viel Methan wird dann freigesetzt, das seit Jahrtausenden im Eis eingeschlossen war. Für Klimaforscher Mojib Latif steht fest: Die Menschen scheinen die Veränderungen durch den Klimawandel nicht ernst zu nehmen.

O-Ton 28 Latif

„Ich glaube, das hat einfach damit zu tun, dass das Problem doch in gewisser Weise abstrakt ist. Gase wie CO2 sind unsichtbar. Doch, wir merken nicht, dass heute schon der Gehalt von CO2 so hoch ist wie vor mehreren Millionen Jahren nicht mehr. Es wäre völlig anders, wenn sich der Himmel jetzt irgendwie so bräunlich, hässlich einfärben würde, ich glaub, dann würden die Menschen merken, ey hier, irgendwas stimmt nicht, wir müssen unbedingt etwas tun. Aber genau das passiert nicht. Das Problem ist irgendwie nicht greifbar und deswegen sind die Menschen, im Moment jedenfalls, nicht bereit, wirklich was dagegen zu tun.“

Musik? / Absage

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.